

№ 243. Dienstag, den 18. October 1853.

23ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends 7 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monats-Abonnement für Hiesige 10 Sgr.

Rundschau.

D. Berlin, 15. Okt. Die Verhandlungen, welche wegen Abschluß eines Handels- und Zollvertrags mit Frankreich eingeleitet sind, haben die Hoffnung erregt, daß es gelingen möge, das Absperrungssystem der französischen Handelspolitik zu beseitigen. Nirgends hat das System der Schutzzölle eine ausgedehntere und verwickeltere Anwendung gefunden, als gerade dort, denn die Eingangszölle wechseln oft nach den Landesgrenzen, und der Berücksichtigung lokaler Vortheile ist das Gesammtinteresse untergeordnet. So lange nun keine Aenderung dieses Systems erfolgt, wird der Handelsvertrag sich nur auf die Zollermäßigung einzelner Handelsartikel beschränken können.

— Ueber die auf dem sechsten deutschen evangelischen Kirchentage zu Berlin gehaltene Special-Conferenz über die Fürsorge für entlassene Sträflinge wird in kurzer Zeit aus der Feder des Vorsitzenden, Oberconsistorialraths v. Mühler ein Bericht erscheinen. Zu den interessantesten Fragen, welche auf dieser Conferenz zur Sprache gekommen sind, gehört die Besserung und Unterbringung der entlassenen Sträflinge. Es wurde zunächst anerkannt, daß an den verschiedenen einzelnen Orten geeignete Organe gesucht werden müßten, welche sich der heimkehrenden Gefangenen annehmen, ihnen Unterkommen und Beschäftigung zu verschaffen bemüht sein müßten und insbesondere Denen, bei welchen gute Vorsätze und ein Anfang der Besserung zu verspüren sei, hülfreiche Aufmerksamkeit zuzuwenden hätten. Was die Unterbringung der entlassenen Sträflinge betrifft, so wurde allgemein die Anhäufung derselben in den großen Städten als ein Uebelstand, und die Zurückführung derselben zu ländlichen Beschäftigungen als das bessere anerkannt. Die Frage wegen Unterbringung und Beschäftigung führte auf die Frage wegen Errichtung von Asylen für Strafgefangene. Die Errichtung eines solchen Asyls ist vor etwa 13 Jahren in Berlin versucht worden; der Versuch aber hat aufgegeben werden müssen, weil das Asyl nur die Gelegenheit zu neuen Complotten der Entlassenen gegeben habe. Nach einem längeren Meinungsaustausch kam die Conferenz zu der Ansicht, daß die Asylfrage noch zu wenig reif, und die Erfahrungen noch zu neu seien, um darüber ein festes Urtheil gewinnen zu können. Nur darüber war man einig, daß Vorkehrungen, sei es in Form freiwilliger Beschäftigungsanstalten in den Städten, sei es in Form ländlicher Asyle, nöthig seien, theils um Arbeitssuchenden zu Hülfe zu kommen, theils um den noch Unbefestigten den Uebergang in das bürgerliche Leben zu erleichtern. Schließlich stellte sich aus den Wahrnehmungen und Berichten der Mitglieder der Conferenz das übereinstimmende Resultat heraus, daß unter den Sträflingen stets eine Anzahl als unverbesserlich anzunehmen sei. Nach den Erfahrungen anderer Länder, namentlich Englands und Frankreichs, betrage die Zahl dieser Unverbesserlichen etwa 8 bis 10 pCt. In die Reihe derselben gehören vornehmlich aus dem männlichen Geschlechte die Gewohnheitsdiebe und Vagabonden, welche letztere übrigens nicht blos in Lumpen, sondern auch in feinen Kleidern und goldenen Ketten und als Schwindler und Betrüger zu finden seien. Unter dem weiblichen Geschlechte seien die langjährigen Dirnen dieser Categorie gleichzustellen. Für diese unglücklichen Geschöpfe fehle es gänzlich an geeigneten Vorkehrungen. Das Mittelalter habe für sie seine Klöster gehabt, in der späteren Zeit seien die sogenannten Unverbesserlichen „unter die Soldaten" gesteckt worden. Die Gegenwart entbehre solcher Auskunftsmittel.

Wisbaden, 8. Oktober. Bevor der gestrige Abendzug von Frankfurt-Mainz hier ankam, hatte ein junger eleganter Mann den Entschluß gefaßt, seinem Leben durch das Ueberfahren der Eisenbahn ein Ende zu machen. Derselbe legte seinen Hals auf die Schienen, und ließ den Train darüber fahren. Das Dunkel der Nacht war Ursache, daß der Locomotivführer jene Person nicht sah; doch schien ihm die Bewegung der Maschine auffallend, so daß er nach seiner Ankunft im Bahnhofe dahier am Bürau seine Bemerkung mit dem Bedeuten erzählte, er glaube, Jemand überfahren zu haben. Sogleich wurde nachgesehen, und zum Entsetzen fand man einen jungen Mann mit den Schultern neben den Schienen in der Erde vergraben, damit er nicht durch die vor den Rädern der Maschine angebrachten Vorsichtsschaufeln fortgetrieben werde. Der Kopf lag neben den Schienen und zeigte ein schönes Gesicht mit schwarzem Schnurr- und Backenbart. Dieser Unfall wurde sogleich unserer Polizeibehörde angezeigt, die nicht säumte, Näheres über jenen Unglücklichen zu erforschen. Man fand bei ihm verschiedene Papiere, aus denen ermittelt wurde, daß derselbe Theureau heiße und Clark eines Notars in einem französischen Departement sei; ferner Briefe von seiner Braut und deren Vater, die die Erlaubniß zur Heirath enthalten, und andere Briefe, die zu der Vermuthung Veranlassung gaben, als habe sich dieser junge Mann wegen Geldverlegenheit das Leben genommen. Gestern Nachmittag soll er von Homburg hier angekommen sein und einen kleinen Rest seiner Baarschaft, der etwa in 20 Gulden bestanden haben soll, an der hiesigen Spielbank verloren haben.

Wien, 16. Okt. (Tel. Dep.) Die heutige „Oesterreichische Korrespondenz" bringt einen Auszug aus dem Kriegsmanifeste der Pforte. Der Fürst Gortschakoff hat die Aufforderung Omer Pascha's zur Räumung der Fürstenthümer negativ beantwortet, da er darüber nicht verfügen könne.

Paris, 15. Okt. (Tel. Dep.) Die „Union" versichert, Paskewitsch sei zur Uebernahme des Befehls über die Donau-Armee bereits abgegangen. — Nach dem „Constitutionnel" sind Befehle nach Toulon abgegangen, die zur Ueberfahrt eines Truppencorps nach den Dardanellen nöthigen Schiffe bereit zu halten.

London. Die Bank von England hat vor wenigen Tagen die unangenehme Entdeckung gemacht, daß ihre Noten durch photographisches Verfahren auf so vollendete Weise nachgemacht worden sind, daß selbst ihre gewiegtesten Kassirer nicht im Stande waren, die ächten von den falschen zu unterscheiden.

— Die Blätter sind voll von Details über ein Unglück, das sich auf der irischen Südwestbahn, bei Straffan, wenige Meilen vor Dublin, zugetragen hat. Ein gewöhnlicher Passagierzug, der in Dublin um 6 Uhr Abends eintreffen sollte, mußte zwischen Sallins und Straffau halten, da die Maschine in Unordnung gerathen war. Der Anwalt der Compagnie, ein Mr. Barrington, der sich mit seiner Frau unter den Passagieren befand, stieg aus, und da er wußte, daß ein Lastzug mit Schlachtvieh denselben Weg nachkam, schickte er einen Jungen mit einer rothen Warnungslampe diesem Zuge entgegen. Unglücklicherweise wurde dieses Signal vom Lokomotivführer des Güterzuges nicht gesehen. Wenige Sekunden später, und der fürchterliche Zusammenstoß war geschehen. Die hintersten Wagen des Passagierzuges wurden zerschmettert; die zwei vordersten durch einen Riß der Verbindungskette zwar frei, aber die Gewalt, mit der sie vorwärts gestoßen wurden, war so heftig gewesen, daß das Dach des zweiten Wagens wie durch ein Rasirmesser scharf abgeschnitten wurden und auf den Schienen genau auf jenem Flecke liegen blieb, wo der fortgeschnellte Wagen, zu dem er gehörte, gestanden hatte. In diesem und dem vordersten Wagen blieb auch nicht eine einzige Person unverletzt; zwei wurden auf der Stelle getödtet; zwei andere lagen bei Abgang des Berichtes in den letzten Zügen, 5 oder 6 hatten schwere

Beinbrüche oder Quetschungen gefährlicher Art. Merkwürdig ist, wie Capitain Collis, der erst neulich auf wunderbare Weise einem Eisenbahn-Unglücke entging, bei dieser Katastrophe gerettet wurde. Er war mit noch Anderen ausgestiegen als der Zug anhielt, und sah den Lastzug in voller Geschwindigkeit heranfliegen. Die Heftigkeit des Zusammenstoßes fürchtend, sprang er über den Damm hinab und war gerettet; mehrere andere, die neben ihm gestanden und sich platt auf den Boden geworfen hatten, kamen auch mit dem bloßen Schrecken davon; aber desto schlimmer erging es den meisten andern. Capitain Collis, der rasch wieder den Damm erkletterte, um den Unglücklichen beizustehen, sah selbst, wie er berichtet, 14 Todte, und half über 50 Schwerverwundete aus den zertrümmerten Wagen herausziehen. Die Schilderung der ganzen Scene ist grauenhaft. Tragisch ist das Schicksal eines jungen Mannes, der mit Capitain Collis aus dem Wagen gestiegen war und gerettet wurde. Er fand seine Schwester und sein junges Weib todt unter den Wagentrümmern; zwischen Beiden sein Kind in den Shawl der unglücklichen Mutter eingewickelt, lebend und unbeschädigt.

Schwurgerichtshof zu Danzig.

(Schluß der zwölften Sitzung, vom 17. October.)

Zweiter Fall: Vertheidiger: Justizrath Walter (des Below), Justizrath Liebert (des Krüger) und Referendar Dr. Fischel (des Schmandt). —

Der gestern und heute verhandelte Prozeß ist seit langer Zeit einmal wieder, von allgemeinem Interesse, und zwar in doppelter Beziehung. Nicht das Verbrechen allein, das zu den schwersten gehört, die in den Annalen der Criminalistik enthalten, zieht die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich, auch die Persönlichkeit der Angeklagten so wie einzelner Zeugen, und die unter ihnen obwaltenden eigenthümlichen Beziehungen und Verhältnisse, bieten Stoff zu tiefen psychologischen Studien. — Betrachten wir zuerst die drei Angeklagten näher. Der gravirteste von ihnen, Below, ist ein noch junger Mensch, dem jedoch Leidenschaftlichkeit und Ausschweifungen aller Art tiefe Furchen in das ohnehin scharf markirte Antlitz gezeichnet haben. Er ist von mittler Figur, seine Sprache ist gewöhnlich. Während der Vorlesung der Anklageakte steigt ihm abwechselnd eine tiefe Röthe ins Gesicht, während seine Gesichtsmuskeln, namentlich der Unterkiefer in steter zuckender Bewegung sind. — Der zweite Angeklagte Krüger, ist eine stattliche Persönlichkeit, mit ausdrucksvollem Gesicht, hoher Stirn und scharf geschnittener Nase. Angeklagter ist noch jetzt Unteroffizier in der Landwehr und trägt vermuthlich aus diesem Grunde einen sorgfältig gepflegten Schnurr- und Backenbart. Der dritte Angeklagte, Schmandt, ist eine unbedeutende, nüchterne Erscheinung. Ein eigenthümliches Zusammenkneifen und Blinzeln der Augen, dessen Ursache schwer zu deuten, allein zeichnet ihn aus. Im Uebrigen ist sein Gesicht blaß und theilnahmlos-mürrisch. Below ist als Haupturheber des nachfolgend beschriebenen schauerlichen Verbrechens bezeichnet, Krüger als Mitwirkender (zwischen beiden einander würdigen Individuen existirte notorisch ein inniges Freundschaftsbündniß) und der Schmandt als Mitwisser, der es unterlassen von einem beabsichtigten Verbrechen Anzeige zu machen, zu einer Zeit, in welcher dasselbe noch verhütet werden konnte. —

Die Anklage, die wir hier nur auszugsweise geben können, lautet etwa dahin:

Die unverehelichte Julie Alfs bewohnte seit längerer Zeit ein im Dorfe Goschin, im Kreise Neustadt, belegenes, ihr eigenthümlich zugehöriges Haus, gleich am Eingange des Dorfes belegen. Dasselbe war von Lehmstaken erbaut und mit Stroh bedeckt. Es enthielt außer einem Stallraum 2 Stuben und 2 Kammern und nur eine nach der Straße belegene Thüre. Dieselbe war von Innen zu schließen, doch befand sich auch von Außen eine Krampe nebst Oese, um ein Vorhängeschloß anzulegen. Dadurch konnte die Thüre auch durch Vorstecken eines Holzstückes von Außen geschlossen werden. Das Haus war einstöckig und so niedrig, daß man das Dach bequem mit den Händen erreichen konnte. — Die Julie Alfs hatte dies Haus mit 240 Thlr. erkauft und mit 100 Thlr. verassekurirt.

Am 3. Oktober v. J. hatten sich die Julie Alfs, deren beide uneheliche Kinder, resp. 5 und 7 Jahre alt, und die bei ihr wohnende Schwester Laura bereits um 8 Uhr Abends zu Bett gelegt. Sie war noch nicht fest eingeschlafen, als die Letztere ihr zurief, daß im Hause Feuer sei. Sie ermunterte sich und erblickte in der That die Stube vom Feuerschein erhellt. Beide Schwestern sprangen sofort aus dem Bette. Die Julie Alfs eilte an die Hausthüre, schob den innern Riegel zurück und wollte die Thüre, die nach innen aufging, öffnen. Dies gelang nicht. Sie versuchte es wiederholt, erkannte aber bald an ihren fruchtlosen Bemühungen, daß dieselbe von Außen absichtlich verrammelt sein müsse. In die Stube zurückgeeilt, fand sie auch aus den Fenstern keinen Ausweg möglich, da das Feuer bereits vom Dache fiel. — Ueberzeugt, daß sie verloren seien, überließen beide Schwestern sich der Verzweiflung und verloren das Bewußtsein. Sie erinnern sich nur noch dunkel, daß die Thüre aufgerissen wurde und sie so ins Freie gelangten. Inzwischen dauerte der Brand des Hauses fort, ohne den übrigen Gebäuden des Dorfes Schaden zuzufügen, da der Wind an diesem Abende glücklicherweise von ihnen abwehete. Nur ein herrschaftlicher Stall, zu der Wohnung des Tagelöhners Geffke gehörig, wurde durch das Flugfeuer in Brand gesetzt. Dieser, so wie das Haus der Alfs, sind völlig eingeäschert. — Beide Schwestern haben eidlich versichert, daß von ihnen mit Licht stets sehr vorsichtig umgegangen worden, namentlich, daß an jenem Abende Niemand auf dem Boden, wo das Feuer notorisch zuerst ausgebrochen, gewesen sei. Der Schornstein war massiv gebaut und in gutem Zustande. Das Feuer ist zweifellos durch ruchlose Hand angelegt.

(Schluß folgt.)

Stadt-Theater.

Tannhäuser von Richard Wagner.

(Fortsetzung).

Was bei Anhörung der Oper sich unabweisbar dem Gefühle aufdringt, ist der Adel der Tonsprache, die Reinheit, man könnte sagen: Naivität des Schaffens, und das Fernhalten der Musik von jedem unwahren, durch den dichterischen Gehalt der Charaktere und Situationen nicht bedingten Effect. In dieser Beziehung hat Wagner viel Verwandtes mit Gluck. Die Musik im Tannhäuser nähert sich in vielen Stellen, d. h. in der Behandlung des vokalen Parts, jener einfachen, dabei großartigen Plastik, durch welche die Heldengestalten in den Gluck'schen Opern gleichsam wie aus Stein gemeißelt erscheinen. Daneben finden sich die Grundzüge der Weberschen Romantik, namentlich jener tiefen, düstern Romantik, welche sich in der Musik zur Euryanthe ausspricht. Nur spinnt Wagner Alles mehr in die Breite aus und die scharfen, concentrirten Umrisse bei Weber nehmen bei jenem eine unbestimmte, formlose, unbegränzt phantastische Gestalt an. Das Orchester liefert gewissermaßen eine Phantasie zu dem Drama und was den Gesangspartien an äußerem Glanz versagt ist, das übernehmen die Tonwerkzeuge des Orchesters im weitesten Umfange. Hier geizt W. mit den Mitteln nicht und die oft massenhafte Benutzung der Blechinstrumente, auch ohne triftigen Grund, widerspricht nicht selten dem von ihm verfochtenen Prinzip der Einfachheit, Wahrheit und Schönheit. Im Wesentlichen findet man in Wagners Instrumentirungskunst viele Anknüpfungspunkte an Meyerbeer, Mendelsohn und Berlioz. Aus der Mischung hoher mehrfach getheilter Geigen mit den Klängen der Harfe, (welche unser Orchester leider nicht aufzuweisen hat) und den tiefen Tönen der Holzblaseinstrumente erzielt W. schöne und dem Wesen der Romantik durchaus entsprechende Effecte. Andrerseits aber verfällt er in Schwulst und Unklarheit, ermüdet das Ohr theils durch verwickelte Combinationen, theils verletzt er es durch eigenthümliche, excentrische Modulationen oder vielmehr Harmoniesprünge, die der Grammatik (und eine solche wird die Dichtkunst sowohl wie die Musik stets anerkennen müssen) geradezu Hohn sprechen. Es will mir nicht einleuchten, daß derartige Schroffheiten durch die Natur des Drama's geboten sind. Mit Recht macht man bei jedem Drama gegründete Ansprüche auf Wohllaut der Sprache, sei der Ideengang noch so kühn und plötzlich wechselnd. Da nun W. die innigste Verschmelzung von Wort und Ton anstrebt, wie kann man da die grellsten Mißklänge schön heißen? Bei näherer Betrachtung der vokalen Seite der Oper fällt die Eigenthümlichkeit sofort auf, daß das Recitativ, in der gewöhnlichen Bedeutung des Worts, bei Wagner sich nur mit geringen Ausnahmen vorfindet. Die breite musikalische Deklamation im Tacte ist an die Stelle des freien Recitativs getreten und auf diese Grundlage ist auch die Wagnersche Melodik gebaut. Recitativ und Melodie gehen in einander über, daher ist Alles mit gleichem Gewicht behandelt und es fehlen jene Ruhepunkte, welche die Oper üblichen Styls sowohl dem Sänger wie dem Zuhörer gestattet, um auf eine neue Musiknummer vorzubereiten, oder nach derselben eine Pause der Erholung zu gewähren. Die gewichtige Breite, mit der W. jede Scene behandelt, spannt die geistigen Kräfte des Hörers übermäßig an und bewirkt endlich eine Ermüdung, die noch lange nach dem Schlusse der Oper nachwirkt. In dem Vermeiden von Gesangseffekten und von faßlichen, symmetrisch gegliederten Melodien geht W. offenbar zu weit. Daß die Sprache eine anmuthig abgerundete Melodie gestattet, wer wollte das bezweifeln, wenn er viele Volkslieder betrachtet, bei denen Wort und Ton vollständig in einander gewachsen ist. Jede lyrische Empfindung trägt ihre Melodie in sich und diese wird sich unwillkührlich zur festen Form abrunden, sobald der Dichter seinem Gefühl eine bestimmte Abgränzung, einen Mittelpunkt gegeben hat. Die Ausstattung eines Liedes mit gesanglichem Reiz verträgt sich auch sehr wohl mit der innern Wahrheit. Warum hätte die Natur wohl einen unwiderstehlichen Zauber in die menschliche Stimme gelegt, warum hätte sie dieser eine so reiche, vielseitige Ausbildung gestattet, wenn alle diese

Reize dem dafür Empfänglichen nicht zu Gute kommen sollten? Unsere größten Tondichter haben den Wink der Natur verstanden und haben Gesangsanmuth und melodischen Reiz stets an die Spitze gestellt. Daß mit der technischen Ausbildung im Gesange vielfach Mißbrauch getrieben wird und daß neuere Tonsetzer die Singstimme zu den unnatürlichsten Effecten verwenden, hebt jene Wahrheit und Berechtigung nicht auf. Wagner tritt diesem Treiben in ehrenwerther Weise entgegen, aber seine excentrische Natur führt ihn ins Extrem. Mit eiserner Consequenz vermeidet er bei lyrischen Ergüssen der Dichtung die Form der Arie, welche ein so wesentlicher Bestandtheil und eine wahre Zierde unserer Oper ist, dagegen sucht und findet er große Wirkungen im Ensemble, dessen übliche Form er beibehalten hat. Eine breite, mächtige Gefühlsströmung, auf der Grundlage einer reichen, üppigen Harmonik zeichnet Wagners Ensemblesätze aus. Hier reißt seine Begeisterung unwiderstehlich fort, sie muß selbst den Kältesten der Zuhörer erwärmen. — Nach diesen Betrachtungen über Wagners Prinzipien im Allgemeinen gehe ich nun zur näheren Anschauung des „Tannhäuser" über, wobei mich der freundliche Leser im nächsten Blatte begleiten möge.

(Fortsetzung folgt).

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 18. Okt. Hohem, gestern eingetroffenen Befehl zufolge, lief heute Nachmittag halb 4 Uhr, ohne daß es im Publikum weiter bekannt geworden, der Kriegs-Schooner „Hela" im Beisein des Herrn Commandanten von Danzig und des gesammten Marine-Corps und einiger Herren Offiziere der Garnison vom Stapel. —7—

— Morgen Abend findet die zweite Aufführung von Richard Wagners grandioser Oper „Tannhäuser" statt. Die Vorstellung ist zum Benefiz für Herrn Bertram bestimmt, welcher als Wolfram von Eschinbach die allgemeinste Anerkennung fand und durch edle Auffassung dieses Characters sich als einsichtigen und talentvollen Künstler bewährte. Die treffliche Leistung wird hoffentlich ihren verdienten Lohn finden durch ein recht gefülltes Haus. M.

(Familien-Nachrichten aus unserer Stadt, Provinz und der nächsten Nachbarschaft 2c.):

Verlobt: Fräul. Adelheid Könen mit Hrn. Prediger Kopp zu Christburg. Frl. Rosette Moses mit Hrn. Herrmann Boas zu Exin und Rastenburg.

Verehelicht: Fräul. Agnes Ziethen mit Hrn. Ed. Böhm hierselbst. Fräul. Elise Olloch mit Hrn. Carl Dibowski zu Königsberg. Fräul Marianne v. Bareire mit Hrn. Robert Plau zu Königsberg. Frl. Elvira Müller mit Hrn. Theodor Eickhoff zu Königsberg. Frl. Valeska Bruhn mit Hrn. Heinr. Dunsky zu Tilsit.

Geboren: a. Ein Sohn: Hrn. J. G. T. Kuhn auf Kneipab. Hrn. Ruhr zu Königsberg. b. Eine Tochter: Hrn. Gesch.-Commiss. Beutler hierselbst. Hrn. R. Hägemann hierselbst. Hrn. A. Glogau zu Prawdowen.

Gestorben: Der Herr Regierungs- und Consistorial-Rath, Dr. der Theologie 2c. Friedrich Gichlow zu Marienwerder. Hr. P. E. Vorwerk, Christkath. Prediger von hier in Schlesien. Hrn. F. A. Güttner hierselbst Sohn Otto. Hrn. E. Friese zu Neufahrwasser 3 W. alte Tochter. Hrn. F. Korinski jun. hierselbst Sohn Carl Robert. Hr. Pfarrer D. B. Lückstaede zu Ohra. Hr. C. L. Prätorius hierselbst. Hr. F. M. Butzky zu Königsberg. Frl. Hanne Leo zu Königsberg. Hrn. W. Hensche zu Königsberg Sohn Heinrich. Herr Kaufmann Heinrich Romahn zu Elbing. Hr. Töpfermstr. G. Woyciechowski zu Bromberg.

— Der Königliche Wasserbaumeister Herr zu Rothebude, Kreis Marienburg, ist zum Königlichen Kreis-Baumeister in Weißenfels ernannt worden.

— Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Kreisrichter Baron v. Nipperda in Dirschau zum Kreisgerichtsrath zu ernennen.

Pr.-Stargardt, 16. October. Der größeste Jahres-Festtag unseres Vaterlandes, dem Millionen treuer Herzen in freudiger Bewegung entgegenharren, gehört wiederum der Vergangenheit an. — Wie alles Irdische ist auch er in das Meer der Ewigkeit verschwunden! Nicht so die Veranlassung zur Feier dieses Tages! — Die treue Hingebung und Liebe des Preußischen Volkes zu seinem Könige ermüden und schwinden nicht; sie gedeihen wie der zarte Keim einer edlen Pflanze, von des hoffnungsvollen Gärtners Hand, dem fruchtbaren Boden anvertraut! — So wächst schöner und immer schöner auch in unserm Kreise und Städtchen diese Saat, von Männern gepflegt, die Vaterlandsliebe und Treue für unsern König beseelen. Und darum verkündeten auch gestern in früher Morgenstunde schon Choräle und nationale Lieder den Anbruch eines hohen Festtages, und Flaggen in den Preußischen Farben weheten von den öffentlichen und Privatgebäuden. In den Schulen begannen um 9 Uhr angemessene Feierlichkeiten, denen die Mitglieder der städtschen Behörden beiwohnten. Um 10 Uhr fand eine Parade, zu welcher die Schützengilde sich dem Militair angeschlossen hatte, und dann in beiden Kirchen und der Synagoge Gottesdienst statt, und heiße Dankgebete für die Erhaltung des theuren Lebens des geliebten Landesvaters stiegen zum Throne des Allmächtigen empor. — Mittags 1 Uhr vereinigte ein Festessen im Lokale der Ressource „Einigkeit" eine sehr zahlreiche, aus Beamten, Offizieren der Garnison, Schützen und anderen Bürgern der Stadt und Gutsbesitzern der Umgegend bestehende Gesellschaft.

Die auf Seine Majestät den König, Seine Königliche Hoheit den Prinzen von Preußen und die Erlauchte Königsfamilie ausgebrachten Toaste fanden in einem wahrhaft enthusiastischen Ausdrucke der patriotischen Gefühle der Gesellschaft den freudigsten Widerhall. — Die nach einer ergreifenden Ansprache an die Gesellschaft von einem Mitgliede des Fest-Kommitee's veranstaltete Sammlung für die Armen der Stadt fiel recht günstig aus und dürfte diesen die Ueberzeugung gewähren, daß „ihrer Noth zu gedenken" wohl mancher Festgenosse durch das edle Vorbild unseres hochherzigen Königs gemahnt sein mag. — Mit Eintritt der Dunkelheit waren die Häuser der Stadt erleuchtet und sinnig geschmückt, und um 8 Uhr begann in dem oben genannten Lokale ein Ball, der eine heitere Gesellschaft bis spät nach Mitternacht vereinigte. Möge dieser schöne Festtag noch oft, recht oft wiederkehren! Möge das Vaterland sich lange noch des Glückes freuen von einem weisen, gütigen, von seinem Volke geliebten, Fürsten beherrscht zu werden. r.

Thorn. Es herrscht in unseren Straßen von Seiten der Arbeiter noch immer eine große Rührigkeit, indem bis zur Enthüllungsfeier des Kopernikus-Denkmals, wobei mancherlei Festlichkeiten und Aufzüge vorkommen sollen, gar viel noch zu vollenden ist. Die Stadt hat 600 Thlr. für die obige Feier bewilligt.

— Das Königl. Kreisgericht zu Marienwerder veröffentlicht in dem dortigen Amtsblatte folgende „Warnungsanzeige": „In der Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni 1850 wurde in dem Dorfe Gohringen — Kreis Rosenberg — ein Raubmord verübt. Fünf Männer stiegen in das Wohnhaus des Engelschen Bauerhofes, welchen die drei Geschwister August, Mathias und Caroline Engel bewirthschafteten. Als die drei in einer Stube schlafenden Geschwister erwachten, wurden sie gebunden und der August durch viele heftige Messerstiche in Brust und Bauch, Mathias durch starke Schläge, die ihm unter anderen Verlezzungen einen Armbruch zuzogen, die Caroline durch einen Stich im Kopfe verletzt. Dann wurden über 200 Thlr. Geld und eine Menge von Sachen weggenommen. August Engel verstarb in Folge seiner Wunden, wovon namentlich die an mehreren Stellen erfolgte Zerfetzung der Gedärme absolut tödtlich war, wenige Stunden darauf. Wegen dieses Verbrechens fiel der Verdacht auf eine Bande, welche in Terreczewo, Kreis Löbau, ihren Sitz hatte, und deren Mitgliedern eine Menge, größtentheils schwere Diebstähle zur Last gelegt wurden, besonders auf den wahrscheinlichen Führer derselben, Johann Gorecki, damals etwa 36 Jahre alt, aus Jastrzembie, Kreis Strasburg, gebürtig. Er ist von den Geschwornen für schuldig erklärt und durch Erkenntniß des hiesigen Schwurgerichtshofes vom 28 Oct. 1852 wegen 6 schwerer Diebstähle und der vorsätzlichen, bei einem Raube zum Zweck der Beseitigung eines der Ausführung dieses Verbrechens entgegenstehenden Hindernisses vollführten Tödtung eines Menschen mit der Todesstrafe belegt. Nachdem die gegen dies Urtel eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde verworfen das Urtel durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 3. d. M. bestätigt war, sollte am 22. d. M. die Hinrichtung erfolgen. Am 19. d. M. hat sich jedoch Johann Gorecki im Gefängnisse erwürgt und ist sein Körper des Nachts durch Henkerknechte auf der Richtstätte verscharrt."

Königsberg, 14. Oct. Der bisherige Polizeisekretär, Kriminalpolizeiinspektor Wedecke ist zum etatsmäßigen Polizeiinspektor bei dem hiesigen Königl. Polizeipräsidium befördert.

Stolp, 17. October. Der rühmlichst bekannte Akrobat H. Weitzmann aus Berlin, giebt seit einiger Zeit im hiesigen Theater bei sehr großem Zulauf Vorstellungen, dieselben verdienen aber auch in der That die vollste Anerkennung, und wir erinnern uns nicht, hier Aehnliches gesehen zu haben, so wohl was elegante kühne Ausführung als was auch brillante Garderobe betrifft. Ueber die Meisterschaft dieses Künstlers etwas zu schreiben, ist wohl kaum mehr nöthig, da die zahlreichen Recensionen der Berliner Zeitungen, dessen unübertreffliche Leistungen allseitig bekunden. Nur bemerken wir noch, daß Herr W. ein würdiger Führer seines Kunst-Instituts ist, und daß er sich durch seinen ehrenhaften Charakter auch hier die Liebe und Achtung Aller erworben hat und wir seiner späteren Wiederkunft mit Freuden entgegen sehen.

Verantwortlicher Redacteur: **Denecke.**

Handel und Gewerbe.

Danzig, 18. October. An der Börse wurden aus dem Wasser verkauft: am 17.: 17 Last 125 . 26pf. inl. Weizen fl. 590; am 18.: 5 Last 128pf. do. fl. (?), 5 Last 125pf. do. fl. (?), 23 Last 125 . 26pf. do. fl. 590, 31 Last 127pf. poln. Weizen fl. (?).

Marktbericht.

Bahnpreise vom 18. October:
Weizen 118—33pf. 60- 110 Sgr. bezahlt,
Roggen 110—127pf 64—77 Sgr.,
Erbsen weiße 78—87 Sgr.,
Hafer 29—33 Sgr.,
Gerste 98—105pf. 50—56 Sgr., alte 113pf. 62 Sgr.,
Spiritus 31 Thlr. pro 9600 Tr. F. P. sen.

Schiffs-Nachrichten.

Den Sund passirte am 13.: Seadrift, Nicholson u. Brillant, Mentz, von Danzig.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in
London, 12. Oct. Pilot, Stephenson. Lady Margaret, Brodie. Margaret Evans, James. Garland, Stewart. Sophia, Brinck. Margarethe, Kock. Clara Maria, Albrecht. James Bailie, M'Gregor. Commerce, Saugster.
" 13. Oct. Milton, Goverdale. Julie und Auguste, Krüger. Friederike, Rahnert.
" 14. Oct. John Buddle, Blacklaw. Perle, Steinkraus. Robert, Brown. Curlew, Anderson. Germania, Schröder. Aphrodite, Hundt. Ceres, Nisser. Henriette, Holtz. Mora, Spence. Tve Venner, Erichsen. Gosforth, Young.
Aberdeen, 10. Oct. Belina, Milne.
Grimsby, 12. Oct. Ostsee, Blanck, Kingston, Chatwia.
Hull, 12. Oct. Thomas, Steffens.
" 13. Oct. Marianne, Lentz.
Leith, 8. Oct. Maria, Peterson.
Dünkirchen, 11. Oct. Jones, Arnold.

Angekommen in Danzig am 15. October:

Victoria, O. Petterson, v. Hartlepool, m. Kohlen. Salun, T. Evans, v. Wyk, m. Heeringen. Benj. Haretson, E. Lloyd u. Anna Marg. Christ., C. Jansen, v. Copenhagen; Polarstern, P. Engel, v. Grimsby; der Pfeil, A. Thilon u. Sjauke Boon, H. Bultje, v. London, m. Ballast.

Gesegelt:

Idun, L. Raßmussen, n. Hull; Mary, D. Roß, n. Perth; Adele, A. Pheriwing, n. Frankreich; Victoria, P. Jansen, n. Grangemouth; Christine, J. Matthiassen, n. England; Minerva, G. Maaß, n. Newcastle; Constitution, J. Kraeft, n. Grimsby; Niessina Bertha, P. de Boer; Vr. Alida, J. Valomstra; Gesina, W. Slinger u. Roelina Essina, H. de Vries, n. Amsterdam; Durmont Durville, D. Lille, n. Caen; Dina Marchina, G. Engelsmann u. Aug. Lüdersen, S. Paulsen, n. Rotterdam; Larsen Pladse, F. Jantzen, n. Copenhagen; Cecilie, H. Reime, n. Stavanger; Alida, J. Das, n. Karsoer; Martine, S. Svendsen; Kronp. Joseph., N. Jürgensen u. Egersunden, K. Worsoe, n. Norwegen; Major, J. Romaje; Sidonia, L. Ruth; Lyra, W. Barry; Nestor, P. Möller; 8 Södskende, P. Olsen; Broughty Castle, W. Grandison; Glance, J. Dyson; Systers, W. Smith; de Hoop, A. Smith; Jeamie, A. Lees; Hertha, M. Jancke; Unity, W. Cowie; Sirocco, T. Blak u Allan, W. Patterson, n. London, m. Getreide und Holz.

Gesegelt von Danzig am 16. October.

Georg Friedr., G. Reinbrecht, n. Stettin; Charlotte, A. Brandt u. Kronp. Carol., Po. Jürgensen, n. Grimsby; Samson, F. Adolph, n. Cowes; Thyra, B. Bülow, n. Leith; Logie O. Buchan, A. Sinclair; Rose, A. Anderson u. Jacob Aallen, B. Storm, n. London, m. Getreide u. Holz.

Angekommen am 17. October:

Clementine, M. Bruhn, v. Ballast. Neram, B. Bürien, v. Peterhead, m. Heeringen. Tyla, J. Thobiassen, v. Copenhagen mit Ballast. Prinzeß, R. Peck, v. London, m. Güter.

Gesegelt:

Mine, M. Kroon, n. Stockton; Gertrude, R. Zoutmann, n. Amsterdam; St. Fort, P. Johnston, n. Leith; Caledonia, E. Nichols; Commandare, E. Brown u. Fire Fly, J. Smith, n. London, m. Holz und Getreide.

Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere u. Geld-Course.

Berlin, den 16. Oktober 1853.

	Zf	Brief.	Geld.		Zf	Brief.	Geld.
Preuß. Freiw.Anl.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	$100\frac{1}{4}$	Pr.Bk.-Ath.-Sch.	—	$111\frac{1}{4}$	—
do. St.-Anl.v 1852	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$	—	Friedrichsd'or......	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Sch.-Scheine	$3\frac{1}{2}$	91	$90\frac{1}{2}$	And.Goldm.à 5Th	—	$10\frac{3}{4}$	$10\frac{1}{4}$
Seeh.-Prm.-Sch.	—	$142\frac{1}{4}$	—	Disconto............	—	—	—
Westpr.Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$	$93\frac{3}{4}$	————			
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$	$93\frac{3}{4}$	Poln. Schatz-Oblig	4	$88\frac{7}{8}$	$87\frac{7}{8}$
Pomm. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$	—	Poln. neue Pfandbr	4	94	93
Posen. Pfdbr.	4	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	$89\frac{1}{4}$	$88\frac{1}{4}$
Preuß. Rentenbr.	4	100	—	do. do. 300 Fl.	—	—	—

Angekommene Fremde.

Am 18. October 1853.

Im Englischen Hause:

Hr. Lieutenant Körber a. Königsberg. Hr. Kaufmann R. Arntz a. Berlin. Hr. Superintendent Weickhmann a. Kobbelgrube.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):

Hr. Oeconom Hoyer a. Lauenburg. Hr. Kaufmann Gamer a. Stettin. Hr. Rentier Zimmermann a. Stolp. Hr. Amtmann J. Lemke n. Familie a. Bohlschau. Hr. Gutsbesitzer Becker a. Berlin. Hr. Oeconom C. H. Rohrbeck a. Stettin.

Im Deutschen Hause:

Die Hrn. Gutsbesitzer v. Turzynski u. v. Zaleski a. Adl. Boschpol, v. Laszewski a. Sierakowitz u. v. Lniski a. Brodnitz. Die Hrn. Kaufleute Herzog a. Pr. Stargard, Fiedler u. Werner a. Bromberg.

Im Hotel de Thorn:

Die Hrn. Gutsbesitzer v. Wolski a. Fidlin, Schusterius u. Bonit a. Katzke u. Phillipsen a. Stüblau.

Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.